

Antrag

der CDU-Fraktion und SPD-Fraktion

Thema: **Männer, Frauen und Gesundheit – Versorgung, Forschung und Lehre in Sachsen stärken**

Der Landtag möge beschließen,
die Staatsregierung zu ersuchen,

1. zu berichten,
 - a. inwieweit geschlechtsspezifische Unterschiede
 - bei Erkrankungen sogenannter „Zivilisationserkrankungen“ bestehen und wie darauf reagiert wird,
 - in der Inanspruchnahme von Leistungen der Prävention und der medizinischen Versorgung vorliegen,
 - b. wie durch die Gesetzlichen Krankenkassen das Präventionsgesetz umgesetzt wird, in dem vorgeschrieben wird, dass sie „geschlechtsspezifischen Besonderheiten Rechnung zu tragen [haben]“,
 - c. welche weiteren Projekte zur geschlechtsspezifischen Gesundheitsförderung und -beratung im Freistaat Sachsen bestehen,
 - d. inwieweit die Gesundheitsberichterstattung des Freistaates dieses Querschnittsthema aufgreift,
 - e. welche Ansätze und Projekte es in der geschlechtsspezifischen medizinischen Forschung, Versorgung und Bildung in den vergangenen Jahren im Freistaat Sachsen gab und wie diese gefördert wurden bzw. werden,
 - f. inwieweit aktuell Inhalte der geschlechtsspezifischen Medizin in die medizinische Lehre, insbesondere an den universitären Einrichtungen und in der Praxis im Freistaat Sachsen integriert sind;

Dresden, 15. Februar 2018



Unterzeichner: Frank Kupfer
Datum: 15.02.2018

Frank Kupfer MdL
CDU-Fraktion



Unterzeichner: i. V. D. Neukirch
Datum: 15.02.2018

Dirk Panter MdL
SPD-Fraktion

2. gemeinsam mit Vertretern der Krankenkassen, der Sächsischen Landesärztekammer, der sächsischen Universitätskliniken und Universitäten, den Berufsverbänden der Pflege und weiteren relevanten Akteuren wie der Landesfachstelle Männerarbeit und dem Landesfrauenrat ein Konzept zu entwickeln, wie
 - a. die geschlechtsspezifische medizinische Forschung an universitären sowie außeruniversitären Einrichtungen gestärkt werden kann,
 - b. diese Erkenntnisse in die Aus- und Weiterbildung von Studierenden der Medizin sowie des medizinischem Fachpersonals eingebracht werden können,
 - c. bereits bestehende Ansätze zielgerichtet unter ein Dach gefasst werden können,
 - d. geschlechtsspezifische medizinische Fragen auch in der Alten- und Krankenpflegeausbildung eingehen können,
 - e. die Bevölkerung stärker für das Thema sensibilisiert werden kann, etwa über Öffentlichkeitsarbeit und Kampagnen;

3. dem Sächsischen Landtag über die Umsetzung des Konzeptes bis zum 30. November 2018 zu berichten.

Begründung:

Männer haben noch immer eine um fünf Jahre geringere Lebenserwartung als Frauen. Das hängt auch am Verhalten, an sozialen Rollenerwartungen, verschiedenem Problembewusstsein und verschiedener Kommunikation sowie Umgang mit Krankheiten zusammen. Derzeit ist jedoch zum einen festzustellen, dass sowohl die Gesundheitsberichterstattung als auch Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung nur unzureichend geschlechtsspezifische Fragestellungen thematisieren, obwohl die divergierenden Krankheitsbilder und demzufolge unterschiedliche Präventions- und Therapiemaßnahmen benötigt und gewünscht werden.

Zudem sind die Bereiche Forschung, Lehre und ärztliche Versorgung mit Blick auf die geschlechtsspezifische Medizin verbesserungswürdig. Im internationalen Vergleich hinkt Deutschland bei der Entwicklung hinterher. So werden - nach Aussage des Deutschen Ärzteblattes - bereits in mehreren europäischen Ländern Inhalte der geschlechtsspezifischen Medizin in die medizinische Curricula integriert, während in Deutschland nur eine Fakultät alle Kriterien für eine ausreichende Integration erfüllt.

Ausgehend von einer aktuellen Darstellung geschlechtsspezifischer Unterschiede im Rahmen von medizinischen Behandlungen bzw. der Inanspruchnahme von Präventionsmaßnahmen, sollen mit dem vorliegenden Antrag zum einen Rückschlüsse auf weitere Bedarfe für eine flächendeckende Versorgung gezogen werden, bei der die parallele Förderung von Männern und Frauen im Fokus steht.

Um die wissenschaftlichen Standards zu verbessern und eine entsprechende medizinische Versorgung zu ermöglichen, sollen zum zweiten, wissenschaftliche Erkenntnisse und Aspekte der medizinischen Versorgung in der geschlechtsspezifischen Medizin ausgeweitet werden. Dazu soll auch mit allen relevanten Akteuren gemeinsam ein Konzept erarbeitet werden.